

The background of the book cover is a photograph of a dark, multi-masted sailing ship on a choppy sea. In the distance, several wind turbines are visible against a cloudy, overcast sky. The overall color palette is muted, with greys, blues, and browns.

HARALD JACOBSEN

Kuttertod

Küsten-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



HARALD JACOBSEN

Kuttertod

FEUER, GIFT UND TOD An der Ballastbrücke rückt die Feuerwehr zu einem Großbrand an. Schnell wird klar, dass es sich um Brandstiftung handelt. Als dann auch noch zwei Tote entdeckt werden, übernimmt die Kripo Flensburg den Fall. Kurz darauf durchbricht eine deutsche Autofahrerin den Grenzposten nach Dänemark, wobei ein Soldat schwer verletzt wird. Jetzt sind auch Hauptkommissar Reuter und seine dänische Kollegin, Kommissarin May-Britt Oldsen gefragt. Sowohl der Soldat als auch die Fahrerin des Wagens liegen im Koma, sodass keine Befragungen möglich sind. Doch im Fahrzeug werden Kanister mit Brandbeschleuniger entdeckt. Handelt es sich um die Brandstifterin?

In Flensburg gerät der Eigentümer der Häuser, der Bauunternehmer Bertram Jansen, unter Tatverdacht. Er wird festgesetzt, da Verdunkelungsgefahr besteht. Jansens Strafverteidiger beauftragt Henrik Barga mit eigenen Ermittlungen. Der findet zunächst weiteres belastendes Material gegen Jansen, doch dann geraten Ökoaktivisten in den Fokus seiner Ermittlungen.

© Agentur StudioLine



Harald Jacobsen wurde 1960 in Nordfriesland geboren. Seit seiner Jugend faszinieren ihn spannende Romane. Nach verschiedenen beruflichen Stationen durchlief er eine Ausbildung im kreativen Schreiben und veröffentlicht seit 2006 Kriminalromane, überwiegend mit regionalem Bezug. Seine Hauptfigur Frank Reuter blieb ihm treu und darf nach seinem Abschied vom LKA Kiel aktuell Ermittlungen mit grenzübergreifenden Fällen in Flensburg übernehmen. Mit dem dort ebenfalls ermittelnden Privatdetektiv Henrik Barga verbindet Reuter mehr als nur eine berufliche Freundschaft.

Seine Ideen entwickelt der Autor in idyllischer Umgebung am Rande des Naturparks Aukrug, wo er zusammen mit Ehefrau und zwei Katzen lebt.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

Fördelüge (2019)

Fördekartel (2018)

Reuter ermittelt an der Ostsee (2015)

Kielbruch (2014)

Mordsregatta (2013)

HARALD JACOBSEN

Kuttertod

Küsten-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



Immer informiert



Spannung pur – mit unserem Newsletter informieren wir Sie
regelmäßig über Wissenswertes aus unserer Bücherwelt.

Gefällt mir!



Facebook: @GmeinerVerlag

Instagram: @gmeinerverlag

Twitter: @GmeinerVerlag

Besuchen Sie uns im Internet:

www.gmeiner-verlag.de

© 2019 – Gmeiner-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch

Telefon 075 75 / 20 95 - 0

info@gmeiner-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2019

Lektorat: Susanne Tachlinski

Herstellung: Julia Franze

Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart

unter Verwendung eines Fotos von: © sehbaer_nrw / stock.adobe.com

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8392-6125-5

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

EPILOG

Dicke Rauchwolken trieben über die Flensburger Förde. Mehrere Häuser in Höhe der Ballastbrücke brannten lichterloh und stellten die eingesetzten Feuerwehren vor extreme Probleme. Hauptbrandmeister Volkerts hatte bereits den Spezialzug im Einsatz, da seine Kameraden unmittelbar nach dem ersten Eindringen in eines der Häuser auf ihren Messgeräten ungewöhnliche Werte angezeigt bekommen hatten.

»Achtet unbedingt auf die Dachkonstruktion. Die wirkt instabil«, mahnte Volkerts nervös über Funk.

Innerlich verfluchte er Bertram Jansen, den Eigentümer der brennenden Häuser. Der Bauunternehmer war mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten, darunter auch für die illegale Entsorgung von Sondermüll. Für Volkerts stand fest, dass die gefährlichen Chemikalien in den Häusern genau zu dieser Kategorie zählten. Daher zögerte er keine Sekunde, die Brandermittler anzufordern. Im Hintergrund nahm er die verzerrten Lautsprecherstimmen der Polizeibeamten zur Kenntnis, die weiterhin alle Anwohner der Häuser in Umgebung der Ballastbrücke dazu aufforderten, Fenster und Türen geschlossen zu halten und sich nach Möglichkeit nicht im Freien aufzuhalten. Es knallte laut, als würde jemand schwere Waffen abfeuern. Volkerts zuckte nicht mehr zusammen, da er die wahre Ursache kannte. In einem der Geschäftshäuser hatte ein Gebrauchtwagenhändler sein Unternehmen und musste nun hilflos

mit ansehen, wie ein Fahrzeug nach dem anderen durch das sich rasend schnell ausbreitende Feuer zerstört wurde. Dabei platzten die Scheiben und ebenso die Reifen.

Eine angespannte Stimme aus dem Funkgerät ließ Volkerts die Stirn furchen. Es passte so überhaupt nicht zu seinen Einsatzkräften, die allesamt Profis mit langer Erfahrung waren. »Meldung wiederholen«, bat er.

»In einem der hinteren Räume haben wir zwei Tote gefunden. Vermutlich durch Rauchgasvergiftung ums Leben gekommen. Beginnen mit der Bergung«, kam es aus dem kleinen Lautsprecher.

»Verstanden«, bestätigte Volkerts.

Mit einem bitteren Fluch auf den Lippen schaltete er auf den anderen Kanal und forderte nunmehr weitere Kriminalbeamte über die Leitstelle an. Durch den Leichenfund reichte es nicht mehr aus, lediglich Brandursachenermittler zur Ballastbrücke zu beordern. Zwei tote Menschen, die wahrscheinlich den giftigen Rauch eingeatmet hatten und daran gestorben waren. Kein schöner Tod. Da Brandstiftung nach den bisherigen Erkenntnissen mehr als wahrscheinlich war, musste jetzt die Kripo ran.

»Wehe dir, Jansen. Wenn diese Schweinerei auf deine Kappe geht, war's das endgültig«, schimpfte Volkerts halblaut vor sich hin. Der Hauptbrandmeister achtete aber sorgsam darauf, dass keiner der vielen Reporter es hören konnte. Die Absperungen waren löchrig und die Medienleute fanden fast immer einen Weg, sich durchzumogeln. Sollte einer die Flüche von Volkerts aufschnappen, konnte es üble Folgen für den Feuerwehrmann haben. Darauf war er wirklich nicht scharf.

Eine heftige Explosion rollte über die Förde, deren Druckwelle viele Feuerwehrmänner von den Füßen holte

und die Fenster der Wohnungen auf der anderen Straßenseite eindrückte. Volkerts ging ebenfalls zu Boden, spürte, wie brennende Trümmerteile um ihn herum niedergingen. Verzweifelt schaute er zu den Kameraden hinüber, die von der Explosion erheblich schlimmer getroffen worden waren.

KAPITEL 1

Erst der Klang vieler Martinshörner hatte Henrik Barges an Deck gelockt. Er schaute über die Förde hinüber zur Ballastbrücke. Dabei wischte er seine von Öl und Fett verschmierten Hände an einem Tuch ab.

»Scheint richtig übel zu sein«, rief Kalle.

Sein Schiff lag im Museumshafen direkt neben Barges »Sinje«, einem alten Haifischkutter aus Dänemark. Der Freund des Privatdetektivs schaute besorgt übers Wasser. Beide Männer ignorierten den leichten Nieselregen, der an diesem 14. März seit den frühen Morgenstunden Flensburg durchnässte. Am Abend kam noch starker Wind dazu, der sich von drei bis auf sechs Beaufort gesteigert hatte. Diese Bedingungen erschwerten es den Feuerwehrleuten erheblich, den Brand unter Kontrolle zu bekommen.

»Der Wind facht es an«, erwiderte Henrik.

Keiner der beiden Männer sprach es laut aus, doch sie waren heilfroh, dass dieses Feuer auf der anderen Seite der Förde tobte. Ansonsten wäre es vielleicht sogar für die Schiffe im Museumshafen gefährlich geworden.

»Ist das dein Telefon?«, fragte Kalle.

Erst jetzt registrierte Henrik das anhaltende Klingeln. Es kam eindeutig von unter Deck, wo Sonja es sich mit einem dicken Buch gemütlich gemacht hatte.

»Nö, Sonjas. Ich schau mal nach«, erwiderte Henrik.

Er stopfte das dreckige Tuch in die Tasche seines Overalls und ging unter Deck. Beim Anblick seiner schlum-

mernden Freundin glitt ein Schmunzeln über sein Gesicht. Nicht einmal das lärmende Handy störte ihren Schlaf. Henrik beugte sich über den flachen Tisch und rüttelte sanft Sonjas Schulter. Mit einem leisen Ausruf fuhr sie auf und schaute sich verwirrt um.

»Sorry, Liebes. Dein Handy«, entschuldigte sich Henrik.

Die Hauptkommissarin schnappte sich ihr Telefon und meldete sich nunmehr hellwach. Henrik ahnte, was gleich passieren würde. Er lehnte sich gegen einen der Einbauschränke und lauschte Sonjas einsilbigen Kommentaren.

Schließlich beendete sie das Gespräch und schaute Henrik mit einem Kopfschütteln an. »In einem der brennenden Häuser wurden zwei Tote entdeckt. Da alles nach Brandstiftung aussieht, muss ich hin«, erklärte sie.

Er nahm es mit Gelassenheit auf, auch wenn sich automatisch sorgenvolle Gedanken in seinem Kopf einfanden. Henrik wusste, wie gefährlich der Job als Hauptkommissar sein konnte. Doch Sonja war sehr erfahren und schätzte es nicht, wenn er seine Besorgnis allzu offen zeigte. Also erwiderte Henrik den flüchtigen Kuss und folgte seiner Freundin an Deck.

Während Sonja über die kurze Gangway an Land lief, winkte sie Kalle zu. Der weißhaarige Mann schaute der Hauptkommissarin einige Sekunden hinterher, bevor er sich Henrik zuwandte, der nun am Türrahmen des Steuerhauses lehnte. »Großartiges Mädchen«, stellte er fest.

Dem konnte Henrik nur zustimmend. »Jipp. So, nun muss ich zusehen, ob ich die Bürsten auf den Schleifringen austauschen kann. Wenn nicht, wird es wieder einmal teuer«, erwiderte er.

Aktuell bereitete Henrik die Dieselmachine seines Kutters einige Kopfschmerzen. Wenigstens zwei Krüm-

mer mussten ersetzt werden und auch andere Verschleißteile hatten ihr Gebrauchsende erreicht. Im Grunde hangelte Henrik sich von einem Provisorium zum nächsten. Wesentlich sinnvoller wäre eine Generalüberholung des gesamten Motors gewesen, doch dafür mangelte es am erforderlichen Geld. Er kletterte wieder unter Deck in den Maschinenraum und machte sich an die Arbeit.

KAPITEL 2

Alles lief wie am Schnürchen. Birte Hallweg war zufrieden mit ihrem Anschlag auf das illegale Lager für Sondermüll. Wieder einmal hatte Vurm bewiesen, wie zuverlässig seine Quellen waren. Birte war in das Haus an der Ballastbrücke eingedrungen und hatte die unmarkierten Fässer im Raum gefunden, so wie es ihr gesagt worden war. Dann hatte sie die vorbereiteten Brandsätze platziert und das Haus genauso unbemerkt verlassen, wie sie es betreten hatte. Für eure Sünden sollt ihr büßen, dachte sie voller Inbrunst. Birte verabscheute Menschen wie diesen Bert-ram Jansen, der lieber seinen Profit steigerte, als Giftmüll

ordnungsgemäß zu entsorgen. Als langjährige Ökoaktivistin hatte sie gelernt, dass man mit Demonstrationen oder Petitionen nicht weit kam. Der Filz zwischen Politik, Verwaltung und Unternehmern war schlicht zu stark. Nur mit solch radikalen Aktionen ließen sich Umweltsünder wie Jansen treffen.

Auf dem kleinen Fernsehgerät auf der alten Kommode flimmerten die Bilder vom Feuer an der Ballastbrücke. Birte grinste zufrieden vor sich hin, während sie vom Fenster hinübereilte und den Ton lauter drehte.

»Erste Hinweise deuten darauf hin, dass es sich um Brandstiftung handelt. Doch allein deswegen ist die Kriminalpolizei nicht vor Ort erschienen«, berichtete ein Reporter.

Demnach hatten die Feuerwehrleute die Fässer mit dem hochgiftigen Sondermüll offenbar bereits entdeckt und entsprechend gehandelt.

»Jetzt geht es dir endlich an den Kragen, Jansen, du Schwein«, stieß Birte angewidert hervor.

Sie wollte sich gerade wieder zum Fenster umdrehen, als ihr Blick die typischen Umrisse eines Sarges im Fernsehen registrierte. Mit gefurchter Stirn beugte Birte sich vor und starrte auf den zweiten Sarg, der soeben in einen schwarzen Van geschoben wurde. Mit ein wenig Mühe konnte sie die Aufschrift »Rechtsmedizinisches Institut« entziffern. Verwirrt richtete sie sich wieder auf.

»Wie uns soeben von einem Feuerwehrmann bestätigt wurde, kamen zwei Menschen bei dem Brand ums Leben. Über ihre Identität oder die näheren Umstände des Todes liegen bislang jedoch keine Erkenntnisse vor«, erklärte der Reporter.

Ein kalter Schauer rann an Birtes Rückgrat hinunter. Sie schüttelte abwehrend den Kopf. Wie konnten zwei Men-

schen bei dem Feuer ums Leben gekommen sein? Birte war versichert worden, dass sich zu dieser Uhrzeit niemand mehr im Gebäude befinden würde. Sie hatte zur Sicherheit alle Räume kurz überprüft. Diese Menschen mussten in einem der anderen Häuser gewesen sein, auf die das Feuer übergegriffen hatte. Das war viel schneller und heftiger passiert, als von Vurm vorhergesagt. Birte kämpfte gegen die aufsteigende Übelkeit an. Dann wirbelte sie herum und rannte ins winzige Badezimmer, um sich würgend in die Toilette zu übergeben. Eine Minute später ließ der Brechreiz nach. Birte sackte mit wackligen Knien zu Boden, fuhr sich mit dem Ärmel ihres Pullovers über das von kaltem Schweiß bedeckte Gesicht. Ihr Blick war zwar starr auf die Tür zum Gang gerichtet, doch Birte nahm um sich herum überhaupt nichts mehr wahr. Ihre Gedanken wirbelten wie in einem Mixer durcheinander.

*

Frank ließ sich vom Taxi unmittelbar an der Absperrung absetzen. Der Anruf von Sonja hatte ihn bei der Vorbereitung der Steuererklärung erwischt. Die Bitte um Unterstützung kam daher sehr gelegen, um sich von dieser ungeliebten Aufgabe zu lösen. Er zahlte den Fahrpreis, ließ sich die Quittung aushändigen und stieg aus. Kaum hatte er eingeatmet, verursachte der Rauchanteil in der Luft einen leichten Hustenreiz. Frank trat zu dem uniformierten Kollegen und wies sich aus.

»Hauptkommissar Reuter. Frau Martenson erwartet mich«, sagte er.

Der Obermeister notierte sorgsam die Angaben aus dem Dienstausweis auf einem Formular. Erst dann hob er

das Abspermband an und ließ Frank passieren. Der eilte zu den abgestellten Dienstwagen seiner Kollegen aus der Inspektion, die für alle Gewaltverbrechen in Flensburg und Umgebung zuständig waren. In seinem eigenen Zuständigkeitsbereich, der alle Fälle mit grenzüberschreitender Wirkung umfasste, herrschte zurzeit Ruhe. Als er zu Sonja und Kommissar Fechner trat, wanderte Franks Blick automatisch über die herumeilenden Einsatzkräfte.

»Hallo, Frank. Danke, dass du so schnell kommen konntest. Bastian ist immer noch auf Fortbildung und Helga hat sich heute krankgemeldet. Diese verdammte Grippe hat nun auch unser Dezernat erreicht«, begrüßte ihn die Hauptkommissarin.

»Kein Problem. Was genau haben wir denn hier?«, fragte Frank.

Der schmal gebaute Jo Fechner gab einen kurzen Abriss der Ereignisse. Als er von den beiden Toten berichtete, war seine Stimme heiser und der Blick seiner Augen von tiefer Trauer erfüllt. Der sensible Kommissar war zwar ein Profi mit langjähriger Erfahrung, doch die vielen Toten und Verletzten berührten ihn immer wieder aufs Neue.

»Wisst ihr schon mehr über die Opfer?«, erkundigte Frank sich.

»Nein. Ihre Kleidung wurde durch das Feuer schwer beschädigt. Zum Teil ist sie mit der Haut verschmolzen. Die erste Leichenschau hat uns immerhin das Geschlecht geliefert. Es handelt sich um zwei Männer, die definitiv noch am Leben waren, als das Feuer sie erfasste«, antwortete Sonja.

Sollten die Opfer Brieftaschen mit Ausweispapieren bei sich gehabt haben, waren diese vermutlich durch

die Hitze des Feuers vernichtet worden. Bei lebendigem Leib verbrannt. Frank spürte Ekel in sich aufsteigen. Wer immer für diese Brandstiftung, so viel hatte er schon aus den Nachrichten im Autoradio erfahren, verantwortlich war, hatte nun auch zwei Menschenleben auf dem Gewissen.

»Wem gehören die Häuser? Ist der Eigentümer schon informiert worden?«, fragte Frank weiter.

Die drei Ermittler blieben neben dem Passat von Hauptkommissarin Martenson stehen, um den immer noch umherhastenden Feuerwehrleuten nicht in die Quere zu kommen. Obwohl der böige Wind den beißenden Rauch wegwehte, kratzte er ihnen trotzdem im Hals. In regelmäßigen Abständen hustete jeder von ihnen. Frank ließ den Blick über die verwüsteten Gebäude wandern, bis hinüber zu den geborstenen Fensterscheiben an den Häusern auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

»Alle Häuser gehören einem Bauunternehmer. Sein Name lautet Bertram Jansen. Er ist auf dem Weg hierher«, erwiderte Sonja.

Bei der Erwähnung des Namens bemerkte Frank aus dem Augenwinkel, wie sich Fechners Gesicht verzog. Er wurde hellhörig.

»Du kennst Jansen?«, fragte er den Kommissar.

Jo hustete und warf einen finsternen Blick auf die Front der vom Rauch geschwärzten Gebäude. »Allerdings. Jansen ist ein krummer Hund, der es mit den Vorschriften nicht so genau nimmt. Er wurde bereits mehrfach angeklagt, Sondermüll nicht sachgerecht entsorgt zu haben. Entweder kam er mit einer Strafzahlung davon oder er konnte die Schuld auf irgendeinen armen Subunternehmer abwälzen«, sagte er dann.

»Außerdem hat der Zoll auf Jansens Baustellen schon öfter Arbeiter aus dem Ostblock aufgegriffen, die ohne Arbeitserlaubnis unterwegs waren«, ergänzte Sonja.

Bevor Frank etwas erwidern konnte, kam ein hochgewachsener Mann auf die Ermittler zugeeilt. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, brachte er keine guten Nachrichten mit. Frank kramte in seinen Erinnerungen, da ihm das Gesicht vertraut erschien.

»Frau Martenson, Herr Fechner. Ach, und Herr Reuter ist auch wieder mit von der Partie«, begrüßte der Mann in die Runde.

Im nächsten Augenblick wusste Frank, wen er vor sich hatte. Hauke Thordsen hatte in einem anderen Fall ebenfalls schon als Brandursachenermittler seinen fachlichen Rat gegeben.

»Moin, Herr Thordsen. Was haben Sie für uns?«, fragte Sonja.

Der Spezialist hielt ein Messgerät in die Höhe. »Hiermit haben die Kollegen von der Feuerwehr die Giftstoffe im Luftgemisch aufgezeichnet. Sowohl die einzelnen Substanzen als auch deren Konzentration ist alarmierend«, erklärte Thordsen.

Da er wusste, dass die Ermittler sich später die vollständigen Gutachten in Ruhe durchlesen würden, fasste er seine vorläufigen Erkenntnisse allgemeinverständlich zusammen.

»Es spricht viel dafür, dass in dem einen Gebäude Sondermüll unsachgemäß gelagert wurde und sich mit dem eingesetzten Brandbeschleuniger zu einem schlimmen Gemisch verband. Die beiden Toten haben möglicherweise geschlafen und zu viel der giftigen Gase eingeatmet. Es würde erklären, warum sie nicht versucht haben, dem Feuer zu entkommen«, sagte er.

Die drei Ermittler tauschten einen Blick aus. Die Aussage von Thordsen verstärkte den bereits existierenden Verdacht gegen Bertram Jansen.

»Danke. Sobald Ihr Bericht uns vorliegt, lade ich Sie mit Sicherheit zu einer Besprechung ein«, wandte Sonja sich an den Brandursachenermittler.

Thordsen nickte knapp, bevor er sich wieder in Richtung einer Gruppe von Feuerwehrleuten in Spezialanzügen entfernte.

»Bin gespannt, wie Jansen sich dieses Mal aus der Verantwortung stehlen will«, stieß Jo Fechner hervor.

Darauf sollten sie wenige Augenblicke später die Antwort von dem eintreffenden Bauunternehmer erhalten.

KAPITEL 3

Nach fast zwei Stunden mühevollen Werkelns an der alten Dieselmachine hatte Henrik die Nase gestrichen voll. Er sah ein, dass er einige Neuteile würde kaufen müssen. Von welchem Geld, stand allerdings noch in den Sternen. Henrik kletterte aus dem Maschinenraum, wusch sich den

Dreck von den Händen, entfernte einige Ölflecke aus dem Gesicht und schlüpfte in normale Alltagskleidung. Nach einem Blick in den nahezu leeren Kühlschrank beschloss der Privatdetektiv, wenigstens Geld für eine ordentliche Mahlzeit sowie ein oder zwei gepflegte Biere auszugeben. Als er die Tür zum Steuerhaus von außen verriegelte, meldete sich die knorrige Stimme seines Freundes vom Nachbarboot.

»Du willst auf die Piste?«, fragte Kalle.

Mit einem Grinsen drehte Henrik sich um. Sie kannten sich lange genug, sodass er Kalles Gedanken ahnte. »Die Reparatur hat nur Zeit gekostet und nichts eingebracht. Jetzt brauch ich ein anständiges Essen und einige geistige Getränke. Wie sieht's aus? Leistest du mir Gesellschaft?«, erwiderte er daher.

Die blauen Augen leuchteten unter den fast weißen Haaren des ehemaligen Bauunternehmers auf. Kalle stülpte sich gleich darauf eine speckige Mütze auf und eilte über die Gangway an Land, um sich Henrik anzuschließen. Da er weder erst abschließen noch sein Portemonnaie holen musste, hatte er offenbar bereits auf der Lauer gelegen. »Zum Finnen?«, fragte er hoffnungsvoll und meinte damit die gemütliche Kneipe von Jari Ecklöf, der sich vor einem Jahr in Flensburg niedergelassen hatte. Er war fast 20 Jahre als Koch zur See gefahren, bevor ihn die Liebe in die Fördestadt verschlagen hatte. Die Frau war inzwischen weg, doch Jari war geblieben, und seine Kneipe fand regen Zuspruch, nicht nur unter den Museumsschiffen.

»Damit ich mir wieder den Mund verbrenne?«, scherzte Henrik.

Den Finnen zeichneten zwei Dinge aus: Er war dürr wie eine Bohnenstange und würzte sein Essen schärfer als

jeder mexikanische Koch. Henrik hatte dies bei seinem ersten Besuch nicht erwartet und spielte nun mit seinem Einwand darauf an.

Kalle versetzte ihm einen gutmütigen Klaps gegen den linken Oberarm. »Jetzt kennst du ja seine Vorliebe für scharfe Gerichte, also besteht in dieser Hinsicht keine Gefahr«, sagte er.

Dafür würde die Getränkerechnung wieder astronomisch ausfallen. Kalle war kein Kostverächter und Henrik hatte bereits böse Erfahrungen mit dessen Trinkfestigkeit machen dürfen. Doch allein die Gesellschaft seines Freundes überwog alle Bedenken, daher willigte er ein und das ungleiche Duo trabte los. Kalle, der kompakt gebaute Mann jenseits der 60, und Henrik, der rotblonde Privatdetektiv von mittlerer Statur. Durch einen Dienstunfall war er bereits im Alter von nicht einmal Mitte 40 pensioniert worden. Während die Bezüge zwar zum einfachen Leben allemal ausreichten, sah es beim Unterhalt seines historischen Fischkutters anders aus. Er diente Henrik als Wohnsitz und erlaubte ihm gelegentliche Ausflüge in die Ostsee hinauf bis in die dänische Südsee. Für die dauernden Instandsetzungen reichte die Pension nicht aus, weshalb Henrik immer wieder Aufträge als Privatdetektiv übernahm.

Nach einem Fußmarsch von gut zehn Minuten erreichten sie Jaris Kneipe, die er nach seiner Heimatstadt schlicht »Oulu« getauft hatte. Henrik überließ Kalle den Vortritt. Als er die Eingangstür hinter sich ins Schloss hatte fallen lassen und den dicken Vorhang, der den winzigen Vorraum vom eigentlichen Gastraum trennte, mit der Rechten teilte, empfing ihn lautes Stimmengewirr. Die wilden Klänge der Leningrad Cowboys verstärkten den Krach noch, was Henrik mit einem gequälten Kopfschütteln quittierte.

»Wir haben Glück. Hinten am Tresen ist noch Platz«, rief Kalle und schob sich dann durch die dicht an dicht stehenden Tische.

Henrik wusste, dass sich sein Gehör schnell anpassen würde, und folgte seinem Freund.

Hinterm Tresen stand wieder einmal eine neue Bedienung. Ihre grellblonden Haare waren von violetten Strahlen durchzogen. Als die beiden Männer die letzten freien Barhocker erobert hatten, warf sie ihnen einen fragenden Blick aus schwarz umrandeten Augen zu.

Kalle deutete auf den Bierhahn und hob dann zwei Finger in die Höhe. »Getränke laufen«, stellte er zufrieden fest.

Damit konnten sie sich der übersichtlichen Speisekarte zuwenden, die im Format Din A5 in einem kleinen Metallständer vor ihnen stand. Bevor Henrik sich allerdings für eines der angebotenen Gerichte entscheiden konnte, vibrierte sein Handy in der Jackentasche. Er warf einen Blick auf die angezeigte Rufnummer im Display.

»Dr. Kersten. Ich geh raus zum Telefonieren«, sagte er zu Kalle. Dann schnappte er sich seine Jacke und drängte sich zwischen den Tischen hindurch zur Eingangstür.

Als Henrik an der frischen Luft war, kam diese ihm überhaupt nicht mehr so vor. Nach der warmen, abgestandenen Luft in der Kneipe war die nach Chemie stinkende Außenluft wahrlich keine Erfrischung. Henrik nahm den Anruf an und lauschte gleich darauf der Stimme des bekannten Strafverteidigers.

»Ich hätte einen Auftrag für Sie. Könnten Sie gleich morgen mit Recherchen für mich beginnen?«, wollte Dr. Kersten wissen.

Henrik schickte ein stilles Dankgebet zum Himmel.

Offenbar hatte da oben jemand seine finanzielle Notlage erkannt und wollte Abhilfe schaffen.

»Kein Problem. Soll ich zu Ihnen in die Kanzlei kommen?«, antwortete er.

Doch den Weg nach Schleswig musste Henrik nicht antreten.

»Ich habe seit zwei Monaten eine Partnerkanzlei in Flensburg. Jemand wird sich morgen bei Ihnen melden und Ihnen die Details mitteilen sowie den üblichen Vorschuss auszahlen«, erklärte Dr. Kersten.

Die bisherige Zusammenarbeit mit dem Strafverteidiger war immer ausgesprochen reibungslos verlaufen. Dr. Kersten zahlte ohne Murren die Tagessätze und übernahm die erforderlichen Ausgaben für Recherchezwecke. Da er sich auch darauf eingelassen hatte, dass Henrik niemals relevante Erkenntnisse vor der Polizei verschwieg, war ihr Arrangement für beide Seiten zufriedenstellend.

»Können Sie mir schon verraten, wer Ihr Mandant ist und was ihm zur Last gelegt wird?«, erkundigte sich Henrik.

Seine Augenbrauen ruckten überrascht in die Höhe, als Dr. Kersten den Namen nannte. Automatisch wanderte Henriks Blick in Richtung der Ballastbrücke, die kaum mehr als drei Kilometer Luftlinie von hier entfernt war. Er sagte zum Abschied zu, mit seiner Arbeit gleich am nächsten Tag zu beginnen. Danach schob Henrik das Handy zurück in die Innentasche seiner Jacke und kehrte zu seinem Platz am Tresen zurück.

Gedankenverloren bestellte er sich einen Eintopf nach Art des Hauses, ohne um mildes Würzen zu bitten. Als er dann auch noch sein Bier in einem großen Schluck

leerte und nur für sich allein nachbestellte, wandte Kalle sich an ihn.

»Was ist los, Henrik? Seit diesem Telefonat bist du völlig abwesend«, fragte er. Gleichzeitig machte er der Barkeeperin mittels Gesten klar, dass er ebenfalls ein weiteres Pils trinken wollte und sie ihnen zusätzlich zwei Schnäpse servieren sollte.

Henrik sortierte seine Gedanken und stellte seinem Freund eine Gegenfrage, ohne selbst Antworten zu liefern.

»Kennst du Bertram Jansen?«

Kalle krauste überrascht die Stirn. »Klar kenne ich den Bertram«, erwiderte er dann.

Da Henrik wusste, dass sein Freund keine Plaudertasche war, erzählte er von seinem neuen Auftrag. Kalle starrte einige Sekunden ins Leere, dann nahm er das Schnapsglas und prostete seinem Freund zu. Kaum hatte Henrik sein Glas geleert, orderte sein Bootsnachbar schon die nächste Runde.

»Langsam, langsam. Ich muss morgen einen klaren Kopf haben«, bremste Henrik ihn. »Was kannst du mir über Jansen erzählen? Könnte er tatsächlich selbst für die Brandstiftung verantwortlich sein?«

Kalle warf einen prüfenden Blick auf die anderen Gäste in ihrer Nähe, bevor er antwortete. Niemand interessierte sich für ihr Gespräch.

»Ja, denkbar. Jansen ist schon lange im Geschäft und wie du weißt, wird in der Baubranche mit harten Bandagen gekämpft. Die sogenannte warme Sanierung zählt sicherlich zu seinem Repertoire«, sagte er.

Diesen seltsamen Begriff hatte Henrik bereits in seiner Jugend öfter gehört. Damit wurde blumig umschrieben, wenn Eigentümer ihr eigenes Haus in Brand steckten, um

sich durch die Zahlung der Versicherung von Schulden zu befreien. Dass es offenbar auch von Bauunternehmern als gängige Methode eingesetzt wurde, war ihm neu. So wirklich überraschend fand Henrik es jedoch nicht.

»Scheinbar verdächtigt die Kripo Jansen. Er wurde zur Vernehmung einbestellt und hat Dr. Kersten mit seiner rechtlichen Vertretung beauftragt«, sagte er.

»Und du sollst die Beweise liefern, dass Jansen nichts damit zu schaffen hat? Das dürfte ein interessanter Fall werden«, erwiderte Kalle.

Während des Essens sprachen sie wenig. Wie meistens leerte Kalle seinen Teller zügig und orderte gleich danach etwas Hochprozentiges, um damit die Verdauung anzuregen.

Als die Bedienung auch Henrik ein weiteres Schnapsglas hinstellte, wehrte der schnell ab. »Sorry, Kalle. Ich muss den Abend jetzt beenden. Sonst kann ich morgen nicht ordentlich arbeiten«, sagte er und legte 30 Euro auf den Tresen.

Kalle protestierte zwar, akzeptierte zum Schluss aber den Wunsch seines Freundes. Henrik verabschiedete sich und verließ das Oulu. Das leichte Sodbrennen ließ ihn auf dem Heimweg mehrfach aufstoßen.

»Hätte daran denken sollen, Jari vom Würzen abzuhalten«, brummelte er vor sich hin, während er an einer roten Fußgängerampel auf den Signalwechsel wartete. Den kritischen Seitenblick einer Frau, die sein Selbstgespräch registrierte, bemerkte er dabei gar nicht. Kaum erschien das grüne Männchen auf der Anzeige, eilte sie los und schaffte ordentlich Raum zwischen sich und dem Privatdetektiv. Henrik war jedoch so in seine Gedanken vertieft, dass er ihr Verhalten nicht zur Kenntnis nahm.

Als er über die Gangway an Bord der »Sinje« ging, wanderte sein Blick über die Förde. An den Häusern in Höhe der Ballastbrücke standen immer noch Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr. Vermutlich nur noch als Brandwache.

Henrik öffnete die Tür zum Steuerhaus und fragte sich, ob Bertram Jansen tatsächlich selbst die Brandstiftung angeordnet hatte. Dafür benötigte der Unternehmer ein triftiges Motiv. Henrik wollte gleich am nächsten Tag herausfinden, ob es ein solches gab. Fehlte es, würde die Kripo es schwer haben, Jansen etwas nachzuweisen. Warum sollte der Bauunternehmer seine Häuser abfackeln lassen, wenn er dadurch nur wirtschaftliche Nachteile hatte?

Als er sich kurz darauf die Zähne putzte, wurde ihm Sonjas Abwesenheit schmerzlich bewusst. Er hatte es schätzen gelernt, nicht mehr ständig allein zu sein. Vermutlich würde die Hauptkommissarin bis in die tiefe Nacht hinein die anlaufende Ermittlung leiten. Es war fraglich, ob sie dann noch aufs Boot kommen würde. In solchen Fällen zog Sonja es meistens vor, ihre kleine Zweizimmerwohnung aufzusuchen. Mit einem letzten Gedanken an sie löschte Henrik das Licht über seiner Kojе und glitt übergangslos in einen tiefen Schlummer.

KAPITEL 4

In ihrer Brust schien sich eine Stahlklammer immer enger um die Lunge zusammenzuziehen. Birte versuchte seit Stunden, Vurm zu erreichen. Vergebens. Er ging nie an sein Telefon. Sie hatte mehrere dringende Nachrichten auf seinem Anrufbeantworter hinterlassen und ihre verzweifelte Lage geschildert. Birte schluckte schwer, marschierte dabei wie ein Tiger im Käfig durchs Zimmer. Ihre Überlegungen führten sie immer wieder ans gleiche Ziel.

»Du hast zwei Menschenleben auf dem Gewissen«, sprach sie den Satz wie ein Mantra vor sich hin.

In regelmäßigen Abständen sprang ihr Blick hinüber zum Fernsehgerät, immer in der Hoffnung, dass sich alles als ein dummer Irrtum herausstellen würde. Der Ton war abgestellt und auf dem Laufband am unteren Ende des Bildes wiederholten sich die schrecklichen Neuigkeiten nur noch. Verzweifelt wählte Birte nochmals die Rufnummer von Vurm. Sie lauschte dem Freizeichen und kaute dabei auf ihrer Unterlippe herum. Wieder nur die Mailbox, auf die sie bereits drei Nachrichten gesprochen hatte. Vurm wollte oder konnte nicht mit ihr telefonieren.

In einem Anfall blinder Wut schleuderte Birte das Handy mit großer Wucht gegen die Wand, sodass es in diverse Einzelteile zerbrach. Ein kleiner Regen aus Plastiksplintern flog umher. Erst Sekunden später wurde ihr bewusst, wie dumm ihr Verhalten gewesen war. Das Handy war ihre

einzigste Verbindung zu Vurm und nun hatte sie selbst die Nabelschnur zu ihrem Anführer gekappt.

Das Atmen fiel ihr zunehmend schwerer. Schließlich sah Birte nur noch einen Ausweg. Sie schnappte sich ihre Daunenjacke, stülpte die Wollmütze auf den Kopf und warf sich die Umhängetasche über die Schulter. Dann verließ sie in großer Eile die Wohnung, ohne den Fernseher oder das Licht auszuschalten. Auf der Treppe nach unten rannte sie fast einen jungen Mann über den Haufen, der sich hastig gegen die Wand drückte und ihr verwundert nachsah. Blind für alles um sie herum stürmte sie weiter bis zu dem Kleinwagen, den sie selbst in einer Nebengasse geparkt hatte. Mit fliegenden Fingern versuchte Birte den Türschlüssel ins Schloss des alten Seat zu schieben. Sie benötigte vier Anläufe, bis sich die Fahrertür endlich öffnete. Mit einem leisen Aufschrei warf Birte ihre Umhängetasche auf den Beifahrersitz und rutschte gleichzeitig hinters Lenkrad. Mühsam kontrollierte sie ihren Atem, fummelte den Zündschlüssel ins Schloss und startete den Motor. Der lief zunächst unrund, doch damit war Birte schon vertraut. Der Seat war so alt, dass er eigentlich bereits verschrottet hätte werden sollen. Doch als sie dem Werkstattbesitzer 500 Euro in bar anbot, ließ er sogar die Kennzeichen dran und Birte verfügte über einen motorisierten Untersatz.

»Mach schon«, befahl sie dem Motor mit sich überschlagender Stimme.

Birte rammte den ersten Gang ins Getriebe und ließ die Kupplung zu schnell kommen. Der kleine Wagen machte einen wilden Satz und nur durch eine schnelle Lenkbewegung konnte sie den Zusammenstoß mit dem Fahrzeug vor ihr am Straßenrand abwenden. Doch dadurch geriet der kleine Wagen unvermittelt in den fließenden Verkehr. Um